

## Sein letzter grosser Akt

Der Opernliebhaber Eugen Weibel leitet mit «Cavalleria Rusticana» zum letzten Mal eine Inszenierung des Wiler Musiktheaters.

Rolf Hürzeler

Noch ist er der Herr der Oper. Eugen Weibel steht vor der monumentalen Kulisse auf der Bühne der Tonhalle Wil und spürt das Kribbeln vor der Premiere in ein paar Tagen. «Cavalleria Rusticana» aus der Feder des italienischen Komponisten Pietro Mascagni steht an, und Eugen Weibel ist als Produktionsleiter zum letzten Mal für eine Inszenierung des Musiktheaters Wil verantwortlich.

Der 70-jährige Weibel bittet ins Café im Untergeschoss der Tonhalle zum Gespräch. «Natürlich habe ich gemischte Gefühle vor meiner letzten Wiler Oper», sagt er, will sich aber nicht lange über seine Befindlichkeit auslassen. Lieber spricht er von der «Cavalleria Rusticana», vom emotionalen Drama des sizilianischen Bauern Turridu, der die Gattin eines Fuhrmanns bezirzt, was ihm schlecht bekommt.

Das Stück von Mascagni sei als Einakter eigentlich nicht abendfüllend und werde deshalb oft mit der Oper «Bajazzo» aufgeführt, sagt Weibel: «Das können sich nur grosse Häuser leisten und hätte unsere Möglichkeiten gesprengt.» So kam die Regisseurin Regina Heer auf die Idee, den Mittelteil des Stück in der sizilianischen Dorfkirche auszubauen – ecco! Die «Cavalleria Rusticana» erstreckt sich somit auf zwei Aufzüge mit einer Pause für die Geselligkeit des Publikums dazwischen.

### Traditionelle Oper statt Operette

Wie ist die Wahl des Musiktheaters gerade auf diese Stück gefallen? In Wil hält man sich gerne an die traditionelle Oper, während in Gossau und Sirnach das Musical sowie die Operette Tradition haben. «Cavalleria Rusticana» hat sich zudem angeboten, weil den Chören ein wichtiger Part zukommt. Denn



Eugen Weibel ist langjähriger Präsident des Vereins Musiktheater Wil und Gesamtleiter der Wiler Inszenierung der Oper «Cavalleria Rusticana».

Bild: Marius Eckert

unter dem Dach des Musiktheaters firmieren neben dem Sinfonischen Orchester Wil der Chor zu Nikolaus und der Männerchor Concordia.

Nach sechs Jahren steht endlich wieder eine neue Inszenierung auf dem Programm, und Weibel freut sich, dass er nochmals dabei sein darf. «Die letzten Jahre waren eine schwierige Zeit», resümiert er, «zuerst war die Pandemie und dann kam der Ukraine-Krieg». Vor zwei Jahren liefen nämlich die Vorbereitungen für die Komische Oper «Zar und Zimmermann» von Albert Lortzing. Die

Stückwahl sorgte indes bei kritischen Geistern für Stirnrünzeln, denn sie brachten den Titel mit dem russischen Putin-Regime in Verbindung. Die Inszenierung musste abgeblasen werden, alle Vorbereitungen waren für die Katz.

Daneben erlebte Weibel grossartige Höhepunkte in seinem Musikerleben. Er kommt auf Verdis «La Traviata» von 2015 zu sprechen: «Das war emotional und zuschauermässig unser grösster Erfolg.» Auch an die Neujahrskonzerte des Sinfonischen Orchesters in der Tonhalle denkt er gerne zurück:

«Bleibende Erinnerungen.» Allerdings tritt er auch aus dem Vorstand dieses Klangkörpers zurück. Wie Weibel spricht, kommt er immer wieder auf seine Dankbarkeit zurück, die er für alle jene empfindet, mit denen er zusammenarbeiten durfte.

### Ein Musikerleben für die Stadt Wil

Der im zürcherischen Uster lebende Opernliebhaber widmete sein gesamte Musikerleben der Stadt Wil. Nicht nur als Produktionsleiter; er spielt vielmehr als Perkussionist sel-

ber im Sinfonischen Orchester mit: «Aber auch damit höre ich nach der «Cavalleria» auf», sagt er. Er verschenkt das gesamte, teure Instrumentenequipment einem Freund. «Mit Schluss machen, meine ich richtig Schluss», sagt Weibel mit einem Lächeln.

Soll das heissen, dass er künftig zu Hause Tee trinken und dazu Opern aus der Musikanlage hören wird? Nicht ganz, denn der Pensionär hat bereits eine neue, semi-professionelle Aufgabe übernommen. Er ist neuerdings Präsident des Orchesters «La Scintilla»,

eines Berufsensembles am Zürcher Opernhaus, das auch Konzerte gibt und oft auf Tournee ist: «Das Organisieren von Events liegt mir; darin habe ich Erfahrung.»

Daneben wird Weibel weiterhin regelmässig die Salzburger Festspiele und die Lucerne Festivals besuchen – einfach, um die Musik zu geniessen. Er spricht nur kurz davon, denn noch sind seine Gedanken bei der «Cavalleria Rusticana». Der Ehrgeiz brennt ihm unter den Nägeln: «Das muss ein Erfolg sein; er wäre mein grösstes Abschiedsgeschenk.»

## Zum Ende des Jahres erhellen Laternen die Wiler Altstadt

Zu den zahlreichen traditionellen Bräuchen in der Äbtistadt gehört auch der Silvesterumzug, jeweils sechs Stunden vor Neujahr.

Christoph Heer

«Meine Mutter hat mir geholfen, die Laterne zu basteln. Mir gefällt sie jetzt ganz gut, und ich bin zufrieden», sagt Levanah Streun. Die neunjährige Wilerin ist mit ihren Eltern schon früh bereit, ihre Laterne leuchtet ihr ins Gesicht und bringt ihre Augen zum Funkeln. «Ich bin gespannt, wie der Marsch durch die Altstadt werden wird», sagt die Neunjährige voller Erwartung.

### Umzug auf verkürzter Strecke

Immer mehr Kinder strömen in Begleitung ihrer Eltern und Grosseltern zum Startpunkt des Umzuges, immer stärker wird zuweilen auch der Schneeregen und die beissend-kalte Bise.

Doch pünktlich zu den ersten Trommelschlägen der Wiler Stadttambouren stören die äusseren Bedingungen nicht mehr gross. Es geht los.

Wenige Meter hinter den Tambouren läuft Levanah Streun. Stolz hält sie ihre Laterne in die Luft, welche ein schönes Gemälde ziert. Den Wetterbedingungen geschuldet ist die Tatsache, dass bei dieser Durchführung eine etwas verkürzte Strecke gelaufen wird.

Levanah Streun, die zum ersten Mal mitmacht, stört das nicht. Sie darf sich nun auf den wohlverdienten Silvestermann in Form eines Grittibänz und – gemeinsam mit ihren Eltern – auf ein gemütliches Ausklingen des vergangenen Jahres freuen.

Wie immer gehören, nebst den Stadttambouren, auch die

Auftritte der Stadtharmonie und das gemeinsame Singen des Wiler Liedes dazu. In Lea Kuhn wird erneut eine singstarke Vorsängerin gefunden, während Christian Naef, als Präsident der Wiler Altstadtvereinigung, die Ansprache hält.

### «Einfach mal machen»

Unter dem Motto «Einfach mal machen», stellt Christian Naef sein Gesprochenes in den Dialog der Dankbarkeit. «Seid dankbar für das, was wir haben.» Längst gehe es nicht allen so gut. Man denke an all die Leidgeprüften in anderen Teilen der Welt. Weiter sagte Christian Naef: «Gleichwohl, verlasst eure Komfortzone. Nur dann kann auch eine Veränderung zum Guten stattfinden.»



Trotz garstigem Wetter laufen viele Kinder am Silvesterumzug mit.

Bild: Christoph Heer